

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 339.

Dienstag, den 5. December.

1837.

Die Bibliotheken des alten Roms.

(Beschluß.)

Um solche Bibliotheken zusammen zu bringen, zu ordnen und in Ordnung zu erhalten, waren besondere Aufseher angestellt, bei deren Wahl Augustus namentlich mit besonderer Sorgfalt zu Werke ging. Wir finden viele derselben mit besonderem Lobe angeführt. Meistentheils wurden sie aus den Sklaven gewählt, die sich durch Kenntnisse auszeichneten und zu dem Zwecke ihre Freiheit erhielten, wo denn natürlich ihr früheres Verhältniß nicht mehr in Betracht kam. So sehen wir, daß August selbst an einen derselben schrieb, und ihm auftrug, ja keine der Schriften auszugeben, und zu vervielfältigen, die Julius Cäsar noch als Jüngling geschrieben hatte.

Die Aufstellung öffentlicher Bibliotheken, welche kurz vor der Regierung des Augustus und besonders unter demselben begonnen hatte, mußte als eine Sache, deren Nutzen und Annehmlichkeit in die Augen fiel, leicht zur Nachahmung reizen, und wir finden daher, daß fast alle Nachfolger des Augustus dafür mehr oder weniger thaten. Tiberius, der erste derselben, der für die Wissenschaften im Ganzen nichts that, der die Gelehrten überhaupt eher haßte und verfolgte als begünstigte und unterstützte, eröffnete doch eine Bibliothek. Sallust sagt ausdrücklich, er habe darin öfters mit Vergnügen verweilt, und Vopiscus beruft sich auf Schriften, die darin aufgestellt waren. Wahrscheinlich befand sie sich an dem Tempel, den er dem Augustus zu Ehren erbaute; denn Bibliotheken und Tempel scheinen damals immer in Verbindung gewesen zu sein, so wie sie in spätern Zeiten immer in Klöstern vorhanden waren. Unter Nero litten sie freilich bedeutend. Der schreckliche Brand, der damals Rom dem größten Theile nach in einen Schutthaufen verwandelte und wahrscheinlich Nero's eignes Werk war, vernichtete auch sie dem größten Theile nach. Tacitus selbst giebt den Verlust, den die Wissenschaften dadurch erlitten, als unersehlich an. Man kann sich dieß leicht vorstellen, wenn man daran denkt, daß Copien von Büchern damals immer sehr selten waren und viele also gänzlich verloren gehen mußten, insofern sie außer Rom noch nicht Liebhaber gefunden hatten. Gewiß verdanken wir es diesem Brande, daß die Werke vieler mittelmäßigen Schriftsteller gar nicht auf uns gekommen sind. Dagegen

aber gingen gewiß auch viele gute verloren, die sich noch keinen Kreis von Lesern hatten erwerben können, weil dazu damals ein geraumer Zeitraum gehörte. Unter dem Titus fand ein ähnlicher Brand statt und mußte nothwendig ähnliche Folgen haben. Namentlich ging die große Bibliothek dabei in Flammen auf, welche Augustus der Octavia zu Ehren errichtet hatte. Der Brand unter Nero hatte sie verschont. Dieser aber verzehrte sie gänzlich.

Vespasian hatte für solche Institute viel gethan. Im Friedenstempel hatte er eine sehr große Bibliothek aufgestellt, die wir von Sallust und dem großen Arzte Galen erwähnt finden. Er errichtete 4 Tempel zu Ehren des Siegs über die Juden und der Zerstörung von Jerusalem. Alles, was sich von Seltenheiten im Tempel zu Jerusalem fand, ward darin aufgestellt. Nur die Gesetzbücher und die Vorhänge des Allerheiligsten bewahrte er in seinem Palaste auf. Wahrscheinlich befanden sich daher in dieser Bibliothek eine Menge hebräischer Manuscripte, die durch ihre, den Römern unbekanntem Charaktere und Sprache wenigstens der Seltenheit wegen theuer sein mußten.

Domitian bemühte sich vorzugsweise, den Schaden gut zu machen, den der Brand unter Nero und Titus gethan hatte. Suetonius sagt dieß ausdrücklich. Er sammelte nicht allein mit großen Kosten von allen Orten her die Schriften, die zu haben wären, sondern sandte namentlich auch mehre Gelehrte nach Alexandrien, um die daselbst befindlichen Handschriften zu copiren. In gleichem Geiste öffnete Trajan eine kostbare Bibliothek, die Ulpische genannt. Zwei Münzen zeugen, was die eine wenigstens anlangt, für diese Bemühung noch heut zu Tage. Vopiscus führt an, daß sich darin viele Bücher auf Leinwand (linteos) gefunden hätten. Sie war in den Bädern des Diocletian. Wie solche leinwandene Bücher beschaffen waren, ist freilich nicht zu sehen. An unser Leinwandpapier ist nicht zu denken. Wahrscheinlich waren es Stücke Leinwand, die in dieser oder jener Ordnung mit einander verbunden waren. Wenigstens erwähnt der nämliche Gelehrte auch ein elfenbeinernes Buch, das doch wohl nur aus dünnen Tafeln von Elfenbein bestanden haben kann.

Wenn inzwischen diese Fürsten dafür sorgten, daß Büchersammlungen errichtet wurden, so war es bei dem damaligen Reichthume Roms gar eine Sache des Luxus und der Ehre